Zürich

Vom Ladendieb zum «Schuhdirektor»

Beim traditionsreichen Zürcher Schuhhaus Walder hat die sechste Generation die Führung übernommen. Die drei Geschwister waren schon früh im Betrieb des Familienunternehmens engagiert.

Denise Fricker

Zürich – Daniel Walder sah sich schon als kleiner Junge als Chef einer Schuhfabrik. Als Sechsjähriger schreibt er in das Freundschaftsbuch eines Schulkollegen: «Traumberuf Schuhdirektor». Gemeinsam mit seinen Schwestern Sandra und Martina hat er seine Kindheit im Schuhgeschäft verbracht. «Wir hatten einen echten Schuhladen, um Verkäuferlis zu spielen», erinnert sich Walder. Die Mutter nahm die Kinder auf Lieferantenbesuche mit, bei den jährlichen Lagerverkäufen konnten die drei an der Kasse arbeiten und ihr Taschengeld aufbessern.

Heute führen der 33-Jährige und seine beiden Schwestern Sandra Furger-Walder (32) und Martina Walder (30) das Familienunternehmen in der sechsten Generation weiter.

Martina und Daniel Walder (es fehlt Sandra Furger-Walder). Foto: Dominique Meienberg

Der Patron besuchte seine Leute

Als Daniel Walder mit 21 Jahren «richtig» ins Geschäft einstieg, arbeitete er noch eine Woche lang gemeinsam mit seinem Grossvater im Betrieb. Hans W. Walder besuchte das Geschäft bis zu seinem Tod im Jahr 2001 zweimal die Woche. In den Büroalltag wollte er sich nicht mehr einmischen. Er las Zeitung und warf dann und wann einen Blick in die Geschäftszahlen. Am wichtigsten, ergänzt Martina Walder, sei ihm wohl der gemeinsame Mittagstisch mit der Familie gewesen. Dieser hat bei Walders seit Generationen Tradition.

Martina und Daniel Walder beschreiben ihren Grossvater als Mann mit grossem Herzen, «ein richtiger Patron». Umso schlimmer waren für ihn die Krisenjahre in den 60er-Jahren, in denen er Arbeiter entlassen musste. Importe aus Italien und Lohnforderungen brachten die Schuhfabrik in eine schwierige Lage. Hans W. Walder habe sich für seine Mitarbeiter eingesetzt und diese auch nach deren Pension besucht. Im Ruhestand habe sich der Grossvater die Zeit genommen, die Familiengeschichte aufzuarbeiten und in einer Chronik festzuhalten.

Wichtigster Arbeitgeber

Die Geschichte reicht zurück ins Jahr 1874. Vor 140 Jahren gründete Caspar Appenzeller in Brüttisellen die Knabenanstalt Zur Heimat und daneben eine Schuhfabrik. Die Familie stellte sich damals ganz in den Dienst des Unternehmens. Heinrich Walder, Appenzellers Schwiegersohn, musste sein Pfarreramt aufgeben und die Leitung der Schuhfabrik übernehmen. Um 1900 beschäftigte das Unternehmen rund 800 Personen und produzierte täglich 2000 Paar Schuhe. Damit waren die Walders einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region. Neben Bally etablierte sich Walder in den 50er-Jahren zum zweitwichtigsten Damenschuhproduzenten der Schweiz.

Die Krise in den 60er-Jahren traf die Schuhfabrik Walder hart. 1971 musste sie die Produktion endgültig einstellen und die 120 noch verbliebenen Arbeiter entlassen. In der Folge investierte das Unternehmen in den seit 1929 bestehenden Detailhandel. Gleichzeitig musste das Sortiment neu aufgebaut werden, da es keine fabrikeigenen Walder-Schuhe mehr gab. Heute betreibt Walder 46 Filialen in der ganzen Schweiz und beschäftigt über 400 Mitarbeitende, davon mehr als 50 Lernende.

Die sechste Generation

Daniel Walder ist zuversichtlich, die Familientradition erfolgreich fortführen zu können. Die Eltern bleiben im Verwaltungsrat vertreten und stehen den Kindern beratend bei. «Ich hole mir gerne Tipps bei meinem Vater», sagt Walder. Die neue Generation ist in einem überarbeiteten Ladenkonzept spürbar. Auch die Angebote im Internet sollen ausgebaut werden. Manchmal, sagt Daniel Walder, komme es ihm schon komisch vor, Chef zu sein. Etwa wenn er die Filialleiterin treffe, die ihm vor 25 Jahren ein Alibi verschaffte, als er im Laden Süssigkeiten geklaut hatte.

Neues Ladendesign

Lokal im Migros City umgebaut

Die neue Führung beim Schuhhaus Walder macht sich auch visuell bemerkbar. Seit dem letzten Wochenende zeigt sich das Geschäft im Migros City in einem neuen Ladendesign. Dieses ist Teil der neuen strategischen Ausrichtung von Walder Schuhe. Neben dem Standort in Zürich-Oerlikon ist es die zweite umgebaute Walder-Filiale. *(dfr)*

Gemeinnützige Wohnungen statt Asylunterkunft

Zürich – Der Stadtrat will der Spross Immobilien AG eine Liegenschaft in Hirslanden abkaufen, um dort gemeinnützige Wohnungen zu bauen und einen benachbarten Werkhof zu verlegen. Im Gegenzug tritt die Stadt der Immobilienfirma ein Stück städtisches Bauland in Höngg ab, wie sie gestern mitteilte. Der Werkhof beim Klusplatz genüge den heutigen Anforderungen nicht mehr und störe die Nachbarschaft. Eine sinnvolle Erneuerung sei nur möglich, wenn die benachbarte Liegenschaft der Spross Immobilien einbezogen werden könne.

Die Verhandlungen mündeten in einen Tauschvertrag, der nun dem Gemeinderat vorgelegt wird. Demnach übernimmt die Stadt die Spross-Liegenschaft am Jupitersteig 6/8, Sonnenbergstrasse 13/19. Diese war vor einem Jahr in die Schlagzeilen geraten, weil dort rund 80 Asylbewerber einzogen, was von der SVP kritisiert wurde. Das Haus ist noch bis Ende September 2016 an die Asyl-Organisation Zürich vermietet. Danach soll ein Neubau mit rund 40 gemeinnützigen Wohnungen entstehen, wie der Stadtrat schreibt.

Auf dem Areal soll der Werkhof im Untergeschoss untergebracht werden. Im Gegenzug übernimmt die Firma Spross von der Stadt eine ungefähr gleich grosse städtische Baulandreserve an der Emil-Klöti-/Kürbergstrasse in Höngg. Da der Wert der Liegenschaft in Hirslanden höher ist als jener der Höngger Parzelle, muss die Stadt eine Aufzahlung von 620 000 Franken leisten. Laut Stadtrat wäre eine Überbauung des Höngger Grundstücks wegen der Topografie und der engen Platzverhältnisse sehr teuer. Das Areal sei deshalb für den gemeinnützigen Wohnungsbau ungeeignet. *(mth)*

Anzeige

RRG Zürich SA, Renault Glattpark
Thurgauerstrasse 103, 8152 Glattpark
044 809 98 98

RENAULT NUTZFAHRZEUGE
BRINGEN IHR GESCHÄFT IN FAHRT

RENAULT

[1] Trafic Kastenwagen 2,9 T Energy Twin-Turbo dCi 120, Kraftstoffverbrauch 5,9 l/100 km, CO_2-Emissionen 155 g/km. Flotten-Leasing Nutzfahrzeuge: Nominalzinssatz 1,9% (1,92% effektiver Jahreszins), Vertrag von 12–60 Mt. [1] Leasingbeispiele: Neuer Master Kastenwagen L1H1 dCi 110, Katalogpreis Fr. 29 200.– abzüglich Flottenrabatt Fr. 5 256.– (= 18% Rabatt) abzüglich Businessprämie Fr. 4 000.– = Fr. 19 944.–, Anzahlung Fr. 2 575.–, Restwert Fr. 10 804.–, 15 000 km/Jahr, 48 x Fr. 159.–. Neuer Trafic Kastenwagen L1H1 Access 1.6 dCi 90, Katalogpreis Fr. 25 900.– abzüglich Flottenrabatt Fr. 4 662.– (= 18% Rabatt) abzüglich Businessprämie Fr. 1 500.– = Fr. 19 738.–, Anzahlung 3 963.–, Restwert Fr. 9 583.–, 15 000 km/Jahr, 48 x Fr. 149.–. Kangoo Express Access ENERGY TCe 115, Katalogpreis Fr. 17 900.– abzüglich Flottenrabatt Fr. 3 222.– (= 18% Rabatt) abzüglich Businessprämie Fr. 1 500.– = Fr. 13 178.–, Anzahlung Fr. 2 640.–, Restwert Fr. 6 444.–, 15 000 km/Jahr, 48 x Fr. 99.–. Oblig. Vollkasko nicht inbegriffen. Finanzierung durch RCI Finance SA (unter Vorbehalt einer Bonitätsprüfung). Eine Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Das Leasing-Angebot ist mit den aktuellen Prämien kumulierbar. Alle Beträge sind exkl. MwSt. Angebote gültig für Geschäftskunden (kleine Flotten ohne Rahmenvereinbarung) bis 31.12.2014.Miete der Batterie von CHF 95.- pro Monat ausgeschlossen.

Behinderte leiden unter Informatikdebakel beim Bund

Der Verband Insieme nimmt deutlich weniger Spenden ein. Das liegt auch an einer fatalen Namensverwechslung.

Martin Sturzenegger

Wetzikon – Als Insieme-Mitarbeiterin Christina Froidevaux vergangenen Herbst in der Migros einkaufen ging, traf sie auf eine langjährige Bekannte. Doch statt eines gemütlichen Schwatzes ergab sich daraus ein unangenehmes Gespräch. Die Frau deckte die Geschäftsstellenleiterin des Insieme-Dachverbands Kanton Zürich mit harscher Kritik ein: Was sich Insieme hier wieder erlauben würde, sei unerhört!

Die erboste Dame bezog sich auf das Insieme-Informatikdebakel, dessentwegen die Eidgenössische Steuerverwaltung die vergangenen zwei Jahre in der Kritik stand. Froidevaux war schnell klar, dass es sich um eine Namensverwechslung handelte. Sie machte der Frau klar, dass es sich bei ihrem Arbeitgeber um einen Verband für Menschen mit geistiger Behinderung handelt und nicht um jenes desaströse Projekt, das die Schweizer Steuerzahler mehr als 100 Millionen Franken gekostet hatte.

Der Fall ist nicht einmalig. Froidevaux bestätigt gegenüber dem TA einen Bericht des «Zürcher Oberländers», wonach die Non-Profit-Organisation immer wieder irrtümlich mit dem gescheiterten Projekt verwechselt werde: Viele Leute würden nur die Titel der Berichte lesen und dächten deshalb automatisch, dass Insieme gleich Insieme sei.

Die Verwechslung wirkt sich negativ auf die Spendeneinnahmen aus. Froidevaux ist sicher, dass dies auch mit der Namensverwechslung zu tun hat. In diesem Jahr rechnet alleine die Geschäftsstelle im Oberland mit Einbussen von gegen 40 000 Franken. Ein Betrag, der bei jährlichen Spendeneinnahmen von rund 400 000 Franken ins Gewicht fällt.

Zu spät für einen Hinweis

«Das Timing ist äusserst ungünstig», sagt Froidevaux. Just als die Organisation ihre diesjährige Weihnachtskarte mit dazugehörigem Spendenaufruf gestaltet habe, sei die Berichterstattung über das Informatikprojekt erneut aufgeflammt. «Zu diesem Zeitpunkt war es bereits zu spät für eine Warnung.» Vor zwei Jahren konnte die Organisation mit einem Hinweis in der Weihnachtskarte einer allfälligen Verwechslung vorbeugen. Die Idee, eine zweite Weihnachtskarte nachzureichen, verwarf die Geschäftsstelle im Zürcher Oberland. Ein solches Mailing koste rund 13 000 Franken – «zu viel für unsere Organisation», sagt Froidevaux.

Beatrice Zenzünen, Leiterin Kommunikation bei Insieme Schweiz, versteht die Beunruhigung ihrer Zürcher Kollegen und rät, «verunsicherten Menschen den Unterschied zwischen dem Informatik-Skandalprojekt und der Elternselbsthilfeorganisation Insieme zu erklären».

Unter Drogen, ohne Fahrausweis

Winterthur – Ein Stadtpolizist ausser Dienst hat am Freitagabend beobachtet, wie ein Autolenker beim Bahnhofplatz eine Streifkollision mit einem Fahrzeug von Stadtbus Winterthur verursachte. Der Mann fuhr weiter, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Der Stadtpolizist folgte dem Auto zu Fuss und konnte es bei der Verzweigung Museumstrasse/Merkurstrasse einholen. Als er den Lenker ansprach, gab dieser Vollgas und fuhr davon. Der Polizist konnte sich nur durch einen Sprung auf die Seite in Sicherheit bringen. Nach umfangreichen Ermittlungen konnte der Lenker, ein 22-jähriger Schweizer, schliesslich eruiert und am Dienstag verhaftet werden. Wie sich herausstellte, hatte er das Auto zum Gebrauch entwendet, stand unter Drogeneinfluss und hatte keinen Fahrausweis. Der Mann ist geständig. *(hoh)*